

# 1229

## UND DER POSAUNE TON WARD IMMER STÄRKER

PREDIGT  
ÜBER 2. MOSE 19, 19

PRIESTER EMIL HÄHNEL  
EBERSWALDE, 1931

## UND DER POSAUNE TON WARD IMMER STÄRKER

Predigt  
über 2. Mose 19, 19  
Priester Emil Hähnel  
Eberswalde, 1931

Es war Gottes Stimme, die im Hall der Posaune vom Berge herab tönte, als Er Seinem Knecht Mose auf Sinai das Gesetz gab. Das am Fuße des Berges lagernde Volk Israel sollte durch den Posaunenruf an die Heiligkeit Jehovas erinnert werden und an Sein Gebot an Priester und Volk, sich zu heiligen für diesen Tag, und nicht zum Berg hindurchzubrechen, damit sie der HErr nicht zerschmettere.

Die Vorgänge auf dem Berge: Donner, Blitz und Posaunenton wirkten so erschreckend auf das Volk, dass es floh und zu Mose sprach: „Rede du mit uns, wir wollen gehorchen; und lass Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben“

Wie in diesem Bericht, so ist auch in der Folge die Posaune im Worte Gottes ein prophetisches Bild Seiner mahnenden und warnenden Stimme vor hereinbrechenden Strafgerichten, und der Posaune Ton ist der Ausdruck einer besonders machtvollen Wirk-

samkeit Gottes unter den Menschenkindern, sei es nun zur Gnade oder zum Gericht, denn die Schrift redet von einem Posaunenschall der die Toten erweckt, aber auch von einer Posaune des Gerichts (1.Kor.15,52).

Wir wollen aber, lieben Brüder, mit unserer heutigen Betrachtung nicht am Berge Sinai stehen bleiben, denn ihr seid, wie der Hebräerbrief 12 nach einer neueren Übersetzung sagt, nicht gekommen zu einem Berge, den man anrühren konnte, und der in Feuersglut brannte, noch zu Posaunenklang und Donnerworten, bei deren Schall die Hörer baten, es möchte nicht weiter mit ihnen geredet werden, ihr seid vielmehr hingetreten zu dem Berge Zion, zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem. Hütet euch dem euer Ohr zu verschließen, der zu euch redet! Denn sind jene der Strafe nicht entronnen, die Seine Worte nicht hören wollten, als Er auf Erden zu ihnen redete: wie werden wir da ungestraft bleiben, wenn wir dem den Rücken kehren, der jetzt vom Himmel zu uns redet! Damals hat Seine Stimme die Erde bewegt, jetzt gilt Sein Verheißungswort: „Noch einmal werde Ich nicht nur die Erde, sondern auch den Himmel erschüttern. Das Wort noch einmal' deutet an, dass das Bewegliche verwandelt werden soll, auf dass da bleibe das Unbewegliche.“

Das Unbewegliche aber ist das Reich Gottes, somit weisen diese Worte hin auf das Ende der Weltzeit. Und wie der HErr in dieser letzten Zeit vom Himmel herab zu Seinem Volk geredet hat, wissen wir ja aus Erfahrung, als der warnende Ruf aus dem Munde Seiner Sendboten, der Apostel, in die Christenheit hinein ertönte: „Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen.“ Wir wissen aber auch mit welchem Erfolg, und dass nur wenige unter den Getauften der Stimme des HErrn Gehör schenkten.

Es waren noch silberne Trompeten, es waren Stimmen der Liebe, mit welcher der gute Hirte Sein Volk lockte, der die Seinen sammeln wollte wie eine Henne die Küchlein unter ihre Flügel, nämlich unter den Schutz der Flügel der Cherubim und Seraphim, in den wiedergegebenen Ämtern und Ordnungen der Kirche, damit sie entrönnen vor dem Sturmwind und Wetter.

Der Posaune Ton ward aber immer stärker, denn: „Will man sich nicht bekehren, so hat Gott Sein Schwert gewetzt und Seinen Bogen gespannt und zielt, und hat darauf gelegt tödliche Geschosse“, darum redet Gott der HErr mit Kriegsdrommeten zu Seinem verblendeten Volk und im Wetter göttlicher Strafgerichte.

Und nun scheint die Stimme des HErrn zu schweigen, Seine Warnungsrufe an die Christenheit durch Seine Boten sind verstummt, auch der Ton der Kriegsdrommeten ist verklungen, eine scheinbare Ruhe ist eingetreten; irren wir uns nicht, es ist die Ruhe vor dem Sturm, eine unheimliche Stille, wie vor dem Anbruch eines Gewitters, lagert über den christlichen Völkern. Denn der HErr ist im Begriff, noch einmal zu reden und zu bewegen, nicht nur die Erde, sondern auch den Himmel, d.h. von dem hereinbrechenden Unwetter der großen Trübsal werden auch die kirchlichen Ordnungen, soweit sie Menschenwerk sind, hinweggeschwemmt werden. Weil das Volk des HErrn Gottes Ordnungen verworfen und Seine angebotene Hilfe zurückgewiesen, weil es die Zeit der Gnadenheimsuchung nicht erkannt hat, so ist der HErr dabei, eine Sintflut, eine geistliche Sintflut anzurichten, und Sein Volk heimzusuchen mit Gericht.

Er will, wie der Psalm 48, 8 sagt: die Schiffe im Meer verderben durch den Ostwind, die Archen, welche Parteigeist und Menschenweisheit in der Kirche aufgerichtet haben, wird Er verstören, weil sie sich weigerten, in die Arche der Errettung einzugehen, die der HErr ihnen bereitete in Seinem apostolischen Gnadenwerk.

Wir vernehmen ja, wie der Ostwind weht, wie der antichristliche Geist von Russland her vergiftend auf die Massen wirkt, wie sie ausschauen nach dem führenden Engel aus dem Abgrund, wie das Geheimnis der Bosheit sich entfaltet, und wie schon jetzt in bezug auf Gott und Gottesdienst der Ruf anhebt: „Rein ab, rein ab bis auf ihren Boden!“ Aber auch hier ist Gottes Stimme zu erkennen, der sich rächen will durch Seine Feinde; auch hier gilt das Wort: „Der Posaune Ton wird immer stärker“, und dafür dass sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, sendet Gott ihnen kräftige Irrtümer, dass sie glauben der Lüge.

Es scheint nicht unsere Aufgabe zu sein, von dem kommenden Werk der Siebzig in der Kirche zu reden, wissen wir doch recht wenig von ihnen, weder wer sie sind, noch von der Art und Weise ihrer Wirksamkeit; wir wollen bei dieser Gelegenheit aber doch darauf hinweisen, dass nach Offenbarung 8 den sieben Engeln, die vor Gott stehen, sieben Posaunen gegeben werden, und dass das Blasen dieser Posaunen jene furchtbaren Strafgerichte der großen Trübsal herbeiführt, wie sie im B. - 10. Kapitel der Offenbarung berichtet werden, und zwar im steigenden Maße, der Posaune Ton wird immer stärker, und Gottes Strafen immer schwerer, und der Schall der letzten Posaunen bringt über die auf Erden wohnen das drei-

fache Wehe, welches der Engel dem heiligen Johannes besonders angekündigt hatte.

Das Blasen der siebenten Posaune ist aber zugleich eine Siegesfanfare, ein Siegesruf, denn es wurden große Stimmen im Himmel, die sprachen: „Nun sind die Reiche der Welt unseres HErrn und Seines Christus geworden, und Er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

Der warnende Posaunenruf Gottes ergeht aber auch an uns, er ergeht um so eindringlicher, weil es in der Gnadenfrist der Stille geschieht, und weil Er etwas auch wider uns hat, so redet Er in das Herz eines jeden einzelnen unter uns: „Darum weigert euch des nicht, der da redet“, lasst den Posaunenruf der Bußpredigten, der immer stärker wird, je näher wir dem Tag der Entscheidung kommen, nicht ungehört verhallen und fasst die mahnenden Worte der Diener des HErrn auf als ein Werben des guten Hirten um eure Seelen.

Die Gemeinden des HErrn sollten in dieser Zeit nicht danach trachten, überschwängliche Dinge zu hören; alles zu seiner Zeit, und der zuletzt entschlafene Apostelgehilfe schreibt beim Eingang in die Stille, die Gemeinden sollten in dieser Zeit keine anderen, denn Bußpredigten erwarten; und des HErrn Mund

spricht durch den Propheten Hesekiel (33) von denen, die Er zu Hütern über Seine Herde gesetzt hat: Wenn der Wächter sieht das Schwert kommen und bläst die Posaune nicht, dass er sein Volk warnt, so will Ich das Blut der Umgekommenen von seiner Hand fordern, wer aber den Drommetenschall hört und sich nicht warnen lässt, desselben Blut sei auf seinen Kopf.

In dem, was der Geist den Gemeinden zu sagen hat, wird immer wieder und dringender auf ein Vertiefen der Stille hingewiesen, auf ein weiteres Hinabsteigen in das Tal der Buße und der Demütigung, und dass der HErr von uns ein besonderes Sündenbekenntnis erwartet, um unsere eigene Verschuldung und um der Sünden der ganzen Kirche willen. Es scheint an der Zeit zu sein, dass sich die Gedanken des Propheten Joel (2) verwirklichen, wenn er sagt: „Blaset mit der Posaune zu Zion, heiligt eine Faste, ruft die Gemeinde zusammen.“ „Lasst die Priester, des HErrn Diener, weinen zwischen Halle und Altar und sagen: HErr, schone Deines Volkes, und lass Dein Erbteil nicht zuschanden werden.“

Zwischen Halle und Altar in der Stiftshütte lag der Vorhof, und die angeführten Worte weisen hin auf einen Dienst, der nicht mehr am Schaubrottisch des Heiligtums, sondern an den Geräten des Vorhofs,

dem Waschbecken und dem Brandopferaltar ausgerichtet werden soll, also auf eine Arbeit der Reinigung und Läuterung, vielleicht in der Zeit, in welcher der Altar verdeckt, das eucharistische Opfer aufhören, und der HErr die Seinen aus dem Heiligtum in den Vorhof herunterführen wird.

Im Hinblick aber auf das, was der HErr in dieser Zeit mit uns vorhat, möchte bei so manchem unter uns die Frage entstehen: HErr, was willst Du, dass ich tun soll? Vielleicht, lieben Brüder, dient es uns zur Förderung des Verständnisses von dem, was der HErr uns in der Gegenwart zu sagen hat, wenn wir uns in Kürze einmal die geistliche Bedeutung des israelitischen Halljahres sowie das Blasen der Halljahrsposaunen vor Augen halten.

Solch ein Halljahr sollte nach dem Befehl Gottes an Mose immer nach einem Jahreskreis von 7 mal 7 Jahren gefeiert werden, wie wir im 3. Buch Mose im 25. Kapitel Vers 9 und 10 lesen: „Im 50. Jahr sollst du die Halljahrsposaune blasen lassen durch all euer Land, am zehnten Tag des siebenten Monats, eben am Tage der Versöhnung. Und ihr sollt das fünfzigste Jahr heiligen, und sollt es ein Erlassjahr heißen im Lande, allen die darinnen wohnen; denn es ist euer Halljahr, da soll ein jeglicher bei euch wieder zu seiner Habe kommen, und zu seinem Geschlecht.“

Das Wort Hall- oder Jubeljahr wird mit Wiederherstellung oder auch Wiedererstattung übersetzt, denn dieses Jahr stellte im Lande Israel alle Dinge in ihren früheren Zustand wieder her. Da sollte jeder Israelit, der durch Verarmung in Abhängigkeit und Knechtschaft geraten war, wieder zu seiner Freiheit kommen, in seine Heimat zurückkehren und den Grundbesitz einnehmen, der bei Verteilung des Landes seinem Geschlechte zugeteilt war. Naturgemäß musste auch jeder einen Teil des im Laufe der Jahre erworbenen Reichtums wieder herausgeben, und seine Knechte, soweit es sich um Israeliten handelte, frei lassen. Nebenbei bemerkt, stellte diese weise göttliche Anordnung auch eine Lösung der sozialen Frage unter Israel dar, denn es konnten sich weder übermäßige Reichtümer anhäufen, noch konnte dauernde Verarmung eintreten. Bei alledem sollte aber zum Ausdruck kommen, dass Israel nun Nutznießer des Landes, der eigentliche Besitzer aber ihr himmlischer König sei, der das Land den Vätern einst gegeben hatte, denn, so schließt das betreffende Kapitel: Die Kinder Israel sind Meine Knechte, und Ich bin der HErr euer Gott.

Die Feier des Jahres wurde eingeleitet durch einen allgemeinen Buß- oder Versöhnungstag, bei dem im ganzen Lande die erwähnten Posaunen geblasen wurden, von deren Hall das Jahr seinen Namen hatte.

Wie jüdische Rabbiner berichten, handelte es sich hier nicht um Posaunen im modernen Sinne, sondern um gekrümmte Widderhörner.

Die geistliche Bedeutung jener Vorgänge für das neue Bundesvolk finden wir zusammengefasst in einem Gebet am Allerheiligenfest, in welchem wir Gott bitten, dass Er sende Jesum Christum, welchen die Himmel aufgenommen haben, und behalten auf die Zeit der Wiederherstellung aller Dinge.

Das große Weltenhalljahr, zu dem wir gekommen sind, wird anbrechen mit der Wiederherstellung des Menschen, oder richtiger gesagt, mit der Überführung einer Auswahl aus den Menschen, nicht nur in den Zustand der Unschuld im Paradies, da er erschaffen war nach dem Bilde Gottes, sondern darüber hinausgehend soll er einen geistlichen Leib empfangen nach der Ähnlichkeit des verklärten Leibes Christi, gemäß dem Gnadenvorsatz des göttlichen Erlösungswerkes, nach welchem wir frei werden sollen von aller Knechtschaft des Verderbens und erlangen die herrliche Freiheit der Kinder Gottes.

So wird auch uns der Ton der Halljahrsposaune am Ende der Weltzeit zu einer Freudenbotschaft, denn wie Christus nach Seinem Sieg auffuhr mit Jauchzen und mit heller Posaune, so wird Er auch,

„mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels, und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst. Danach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselben hingerückt werden in den Wolken, dem HErrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem HErrn sein allezeit.“

Und die Wiederherstellung aller Dinge wird ihren Fortgang nehmen, indem die Erde von dem Fluch frei wird, der seit dem Sündenfall auf ihr lastet, so dass sie sich wieder zu einem Eden und Paradies gestaltet, zur Freude den Menschenkindern. Dann wird auch das wahre Halljahr für das alte Bundesvolk, die Juden, anbrechen, indem es aus der Zerstreung gesammelt und wieder zu seinem Erbteil gelangt in dem Lande, welches Gott ihnen zum ewigen Besitz gegeben hat, und nach dem sie das Versöhnungsfest gefeiert und Christum erkannt haben als ihren König und Messias, werden sie nicht mehr wie in der Gegenwart, ein Unsegen sein, sondern gemäß der Verheißung Gottes an Abraham, „Du sollst ein Segen sein“, wird das Heil von Israel ausgehen über alle Völker der Erde (1.Mose12,2).

Die aber Christo angehören und Seinen Namen tragen, sind göttlichen Geschlechts, ihre Heimat und ihr Bürgerrecht ist im Himmel, und das Halljahr wird

für alle Kinder Gottes die Erfüllung jener seligen Verheißung bringen, welche der Treue und Wahrhaftige vor Seinem Heimgang zum Vater einst den Seinen gab: „Ich will wiederkommen und euch zu Mir nehmen, auf dass ihr seid, wo Ich bin.“

Und, lieben Bruder, wie einst die Gefangenen Israels an den Wassern zu Babel saßen und weinten, wenn sie an Zion gedachten, so sollte der Klang der Halljahrsposaunen in der Botschaft von der nahen Wiederkunft Christi in unseren Herzen die Sehnsucht entfachen nach den ewigen Hütten, es sollte bei uns ein tiefes Heimweh vorhanden sein nach der himmlischen Heimat. Und ein Mann Gottes sagt: „Selig sind, die Heimweh haben, denn sie sollen nach Hause kommen.“

Wie aber der Gnadenstand Gottes in Christo immer herrlicher zur Entfaltung kommt, so birgt auch der Ausgang des großen Weltenhalljahrs, dem tausendjährigen Friedensreich, eine neue Schöpfungstat göttlicher Allmacht, in dem Hervorbringen eines neuen Himmels und einer neuen Erde, durch Christum, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens, der da sagt: „Siehe, Ich mache alles neu.“

Doch, lieben Brüder, der Freude des Jubeljahres muss der Versöhnungstag, ein Tag der Bekümmernis

und der Demütigung vorausgehen, denn es gibt keine Annahme vor Gott ohne Zerknirschung und Buße; das ist der ernste Unterton im Schall der Halljahrsposaune oder Widderhörner, das ist die Verbindung von himmlischer Freude und göttlicher Traurigkeit im Bangen um unsere Bereitschaft, so wie es in den Worten des Propheten Jesaja (4,19) zum Ausdruck kommt, wenn er klagt: „Wie ist mir so herzlich weh! Mein Herz pocht mir im Leibe und habe keine Ruhe, denn meine Seele hört der Posaunen Schall.“ - Der Widder ist ein Bild des Diakonenamtes, und die Widderhörner weisen hin auf eine diakonale Arbeit, welche der eine große Diakon Seiner Kirche an uns verrichten will durch Seine Diener. Er möchte eine Fußwaschung an den Seinen vollziehen, eine Reinigung von allem Erdenstaub.

Der HErr möchte uns nach Halljahrsweise lösen vom Dienst des vergänglichen Wesens, himmlische Gesinnung in uns wecken und jene Reinheit in Handel und Wandel hervorbringen, ohne die wir den Weg nach Zion nicht beschreiten können, und Seine ernste Mahnung ergeht wie einst durch den Apostel Paulus an Seine Gemeinden: „Wir bitten euch um Christi willen, lasst euch versöhnen mit Gott.“

Sich mit Gott versöhnen heißt, in himmlischer Gesinnung Eines mit Ihm werden, - heißt, unter Aus-

schaltung des eigenen Ichs sich ganz Seinem Willen unterzuordnen. Sich mit Gott versöhnen heißt vor allem, die rechte Demut lernen und immer mehr in die Erkenntnis hineinzuwachsen, dass wir von uns selber nichts auszurichten vermögen; Er kann uns nicht zu Werkzeugen Seiner Gnade heranbilden, wenn wir nicht erst einmal zu Nullen werden, damit Er Seine Eins oder Zwei davorsetzen kann. Versöhnt sein mit Gott und Eins sein mit dem Allheiligen heißt, das Herz rein halten, die Sünde in jeglicher Gestalt verabscheuen. Angesichts der Hässlichkeit der Sünde sollte jener Schmerz in uns vorhanden sein, wie ihn der Psalmist zum Ausdruck bringt mit den Worten: „Meine Augen fließen mit Wasserbächen, dass man Dein Gesetz nicht hält.“

Zu einer Reinheit des Herzens gehört aber auch der neue gewisse Geist, die rechte freudige Heilsgewissheit der Gnade Gottes in Christo. In solchem „Eins sein“ mit Gott und dem „Losgelöstsein“ von der Welt können wir aber nur beharren, wenn der Pulsschlag des geistlichen Lebens, wenn der rechte Gebetsgeist in uns vorhanden ist, und nicht zum letzten, die brünstige Liebe zu Gott und den Brüdern, denn „wer den Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann der Gott lieben, den er nicht siehet?“ Schließlich wird ja unser ganzes Bestreben nach Heiligung und Reinigung zu einer Heuchelei, wenn unsere Herzen gegen

unsere Mitmenschen verhärtet und erkaltet sind, oder wenn wir gar hingehen und unseren Bruder schlagen um hundert Groschen willen, während wir selber erwarten, dass uns Gott eine unermessliche Schuld von 10.000 Pfund schenken soll.

„Der Posaune Ton wird immer stärker“, der Herr mahnt zur Versöhnung, und Er möchte an jenem Tage Gemeinden finden ohne Hader, Gemeinden, in denen der Friede Jesu Christi vorhanden ist, Familien deren Glieder einander versöhnt und bei denen das Herz der Kinder bekehrt ist zu den Vätern, und das Herz der Väter zu den Kindern.

Und, lieben Brüder, auf eine große Gefahr möchten wir nochmals hinweisen, obwohl wir sie schon berührt haben, damit wir nicht wie Lots Weib, mitten auf dem Weg der Errettung umkommen, indem wir unsere Herzen an irdische Dinge hängen, und wenn irdischer Ballast die Herzen beschwert, werden wir uns an jenem nahen Tage nicht emporheben können, um dem Herrn entgegengerückt zu werden in die Luft.

Ein weiser Mann hat „Gold“ das Sakrament des Teufels genannt, und wir merken ja, wie um uns her dem Fürsten dieser Welt geräuchert wird, und wie alle Zeitfragen, mögen sie nun politischer oder wirtschaft-



licher Art sein, zunächst unter dem Gesichtspunkt betrachtet und behandelt werden, wie ein Vorteil für die eigene Sache oder die eigene Tasche herauszuholen ist. Und angesichts der allgemeinen Korruption und Gewissenlosigkeit in unseren Tagen, mag es zeitgemäß erscheinen, dass ein jeder sich ernstlich prüfe, ob wir, bewusst oder unbewusst, auch weite Gewissen haben, wenn es sich um ungerechten Mammon handelt. Mit dem Beutel in der Hand können wir nicht Nachfolger des Lammes sein.

Treue und Gewissenhaftigkeit auch im Kleinsten erwartet Gott von uns, denn „wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht“, spricht der HErr. In Gottes Gebot: „Du sollst nicht stehlen“, ist keine Grenze nach unten gezogen, und der entschlafene Archidiakon für unseren Stamm hat schon vor Jahren darauf aufmerksam gemacht, dass ein zu unrecht benutzter Fahrschein auch schon Diebstahl ist. Diebe aber, schreibt der Apostel Paulus (1.Kor.6,10), werden das Reich Gottes nicht ererben. Selbsterkenntnis ist der Weg zur Reue, und dem bußfertigen Herzen bietet Gott Gnade und Erbarmen an; Er bereitet den Seinen einen Versöhnungstag und spricht: „Kommt denn und lasst uns miteinander rechten. Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden.“

Der allheilige Gott fordert uns armselige Menschenkinder auf, mit Ihm zu rechten. In der Haushaltung der Gnade sind keine Schranken mehr gezogen wie am Sinai. Gott verbirgt Sein Angesicht nicht mehr unter Donner und Feuerflammen, da ergeht keine Drohung mehr, dass das Volk zerschmettert werde, wenn es hindurchbricht, aber Seine Einladung ist ergangen und ergeht noch: „Kommet zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken.“

Auf dem neuen und lebendigen Weg, den Christus uns gebahnt hat, darf ein jeder, der mit einem geängsteten Herzen kommt, ein jeder, der eingehüllt ist in das Heilsgewand der Gerechtigkeit Christi, hinzutreten zum Gnadenthron Gottes, mit Ihm rechten und sprechen: Gehe nicht ins Gericht mit Deinem Knechte, denn Dein Sohn ist auch für mich gestorben.

Es ist der Posaunenton der göttlichen Liebe, der uns mahnt und der immer stärker und dringender ergeht, weil Er nicht will, dass jemand verloren gehe, sondern dass er sich bekehre und lebe. Der HErr ist dabei, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen eine Öffnung, - zu verkündigen ein gnädiges Jahr des HErrn. Er will auch lösen, die in den Banden des Todes unter dem Altar ruhen. Wir dürfen wohl sagen, dass die Stimme des Erzengels, dass der Posaunen-

ruf, der die heiligen Schläfer erwecken soll, immer stärker wird, und wir können Ihm dabei helfen, indem wir auch unser Rufen immer dringender ergehen lassen: „Bringe wieder Deine Apostel und unsere Brüder“, und indem wir nicht durch Trägheit und Unbußfertigkeit unserer Herzen der Hinausführung des Heilsplanes Gottes hindernd im Wege stehen. Möchte der gnadenvolle Gott die Kirche und die ganze seufzende Schöpfung bald frei machen vom Dienst der vergänglichen Wesen, und für die Seinen herbeiführen die Zeit der Erquickung vor dem Angesicht Jesu Christi.

Amen.